

Venezuela im Fadenkreuz

Informations- und Diskussionsveranstaltung

mit der Botschafterin der Bolivarianischen Republik
Venezuela, *Dr. Blancanieve Portocarrero*



Der „Hinterhof“ ist in Bewegung geraten, der selbsternannte Hausherr sichtlich erregt ...

Venezuela wurde Motor und Vorbild des lateinamerikanischen Kampfes um Selbstbestimmung: Auch die Linksregierungen in Bolivien, Ecuador, Nicaragua und Uruguay versuchen der neoliberalen Unterwerfung zu widerstehen und Alternativen zu entwickeln.

Als Antwort darauf ist der demokratisch gewählten Chávez-Regierung der Krieg durch innere und äußere Feinde erklärt worden.

Dieser Krieg wird propagandistisch, wirtschaftlich und zunehmend militärisch geführt.

Die jüngere Geschichte, Erfolge, Konflikte und Perspektiven des Bolivarianischen Prozesses werden Thema dieses Abends sein.

Do., 29.05.08, 19:30

EineWeltHaus, Schwanthalerstr. 80

U-Bahn: Theresienwiese (U4 und U5)

Veranstalter: Venezuela Avanza München

UnterstützerInnen:

BO Linksabbieger (DIE LINKE), Club Voltaire, Cuba Solidaritätsgemeinschaft Granma e.V., Deutscher Freidenker-
verband e.V. (LV Bayern), DKP München, Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Kornelia Möller MdB (DIE LINKE),
Münchner Bündnis gegen Krieg und Rassismus, Sozialistische deutsche Arbeiterjugend (SDAJ)

Das paradiesische Venezuela vor Chávez?

Gläubt man unseren Medien, so war doch vor Chávez alles so schön und ruhig in diesem Lande.

Unterschlagen wird, dass hier eine kleine Minderheit in üppigstem Luxus schwelgte, während die übergroße Mehrheit der bittersten Armut unterworfen war. Die Milliardengewinne aus dem Ölexport wurden nicht für die Entwicklung des Landes eingesetzt, das Land verfiel zunehmend, Lebensmittel und fast alle Produkte wurden importiert.

Unterschlagen wird auch, dass diese Lebensbedingungen regelmäßig in Aufständen mündeten, die genau so regelmäßig militärisch niedergeworfen wurden. Das bekannteste Beispiel war der sog. Caracazo, als 1989 die damalige Regierung ein IWF-Programm umsetzte und das Militär bei nachfolgenden Unruhen mehrere Tausend Menschen tötete - die genaue Zahl ist nicht bekannt, es handelte sich um Bewohner der Armenviertel, man machte sich nicht einmal die Mühe die Toten zu zählen.

Venezuela: Ein gehorsamer und zuverlässiger Öllieferant

Das OPEC-Mitglied Venezuela war bekannt dafür, die vereinbarten Förderquoten der OPEC grundsätzlich zu ignorieren, um damit den Ölpreis nach unten zu prügeln. Möglichst viel Öl zu möglichst geringem Preis zu verkaufen, dies war die Erdölpolitik Venezuelas – um vor allem den USA, dem Hauptabnehmer, zu gefallen.

Die Gewinne der Wenigen, die den Ölkonzern unter sich aufteilten, wurden nach USA und Europa verschoben. Vor Chávez wurde offen über die Privatisierung des staatlichen Ölkonzerns PdVSA, d. h. über den Verkauf an die USA, diskutiert. Venezuela verfügt über die weltgrößten Ölvorräte, noch vor Saudi-Arabien.

Der Kampf um den Ölkonzern PdVSA

Die Ölindustrie ist der bestimmende Faktor Venezuelas. Das Regierungsprogramm von Chávez besteht darin, diese Einkünfte dem ganzen Volk zu Gute kommen zu lassen. Um Sozialprogramme und eine andere Wirtschaftspolitik zu finanzieren, musste also der Staat die tatsächliche Kontrolle über den staatlichen Ölkonzern PdVSA erlangen.

Hier begann die Konspiration und der Aufstand der alten Eliten: Mit Unterstützung des Auslandes (vor allem der USA) und der Medienkonzerne wurden Unternehmerstreiks und Putschversuche organisiert, die aber allesamt an der großen Unterstützung der Bevölkerung für ihre Regierung scheiterten. Es dürfte einmalig in Lateinamerika sein, dass das Volk innerhalb von zwei Tagen die Wiedereinsetzung ihres Präsidenten erzwang, so wie beim bekannten Putsch vor 6 Jahren im Jahr 2002 geschehen.

Politik und Maßnahmen der Chávez-Regierung

Die durch die Erdöleinnahmen finanzierte Sozialpolitik ermöglichte es der Regierung neben einem umfassenden Gesundheitsprogramm auch Bildungsprogramme, vor allem in den Armenvierteln durchzuführen.

Über eine Million Menschen haben innerhalb kurzer Zeit Lesen und Schreiben gelernt, Hunderttausende haben die Möglichkeit genutzt um über die „Misiones“ Schulabschlüsse mittels Stipendien zu erlangen. Die UNO hat Venezuela im Oktober 2005 bescheinigt, dass das Land mittlerweile frei von Analphabetismus ist.

Zwanzigtausend Ärzte und Ärztinnen, meist aus Kuba, leben und arbeiten als Familienärzte und -ärztinnen in den Armenvierteln um den Menschen erstmalig eine medizinische Versorgung zu garantieren.

Die Welternährungsorganisation FAO hat Venezuela als einem der wenigen Entwicklungsländer gute Chancen attestiert, die sog. Millenniumsziele (Abschaffung des Hungers) zu erreichen. Als Begründung führt die FAO das staatliche Netz von verbilligten Lebensmittelläden (MERCAL), 6000 Volksküchen, sowie Schulspeisungen an.

Im Jahr 2007 hat die Regierung durchgesetzt, dass der Staat wieder mindestens 60% der Anteile über alle Erdölförderanlagen besitzt. Bis auf Exxon haben alle Ölkonzerne dies akzeptiert. Die Ölquellen werden nun wieder vom eigenen Land kontrolliert und nicht länger von transnationalen Konzernen.

Im April 2008 wurde angekündigt, dass die in den 90er Jahren privatisierte Zementindustrie wieder nationalisiert wird, um den Wohnungsbau zu forcieren. Im gleichen Monat wurde die Nationalisierung des größten Stahlkonzerns der Region (SIDOR) beschlossen, um Forderungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nachzukommen, die sich 16 Monate im Streik gegen die Geschäftsführung befanden.

Partizipative Demokratie: Aktive Teilnahme des Volkes

Erstmalig erleben die Menschen die Möglichkeit, im politischen Entscheidungsprozess mitzubestimmen: Die Verfassung wurde unter Einbeziehung des Volkes erarbeitet und von ihm durch Volksabstimmung gebilligt. Sie gibt ihm die Möglichkeit die hier verankerten Rechte auch tatsächlich einzufordern.

Initiativen für Lateinamerika

Als Gegenmodell zu den neoliberalen Freihandelszonen wurde die solidarische Wirtschaftsgemeinschaft ALBA, als Gegengewicht zu CNN und BBC der lateinamerikanischen Informationskanal TeleSur gegründet. Seit Januar 2008 gibt es die „Bank des Südens“ als Alternative zu Weltbank und IWF.

Das Beispiel Venezuela zeigt, dass es sehr wohl möglich ist, Alternativen zum aktuellen neoliberalen Wirtschaftsmodell zu schaffen. Armut und Ohnmacht, die auch mehr und mehr in unserem Land um sich greifen, sind nicht schicksalsbedingt.

Deshalb betreffen die Vorgänge in Venezuela auch uns in Europa und in Deutschland.

Unterstützen wir das neue, das demokratische Venezuela, und lernen wir von ihm.

Venezuela Avanza München trifft sich jeden letzten Di. im Monat, um 19:30 im EWH, Schwanthalerstr. 80